

ichu-
anla-
lang
ig so
gre-
z zu.
für
auf-
zur
tur-
sol-
ung
nde
nan
den
re-
ung
sk

la
ig.
33
s-
l-
:
al
r-

n.
t
rs
ie

l
r

t.
e

t
d

z
:

Von **Mattias Lauterer**

Es ist ein außergewöhnlicher Abendgottesdienst, der unter dem Motto „Quo Vadis Kirche?“ in der Künzelsauer Johanneskirche gefeiert wird. Vor dem Altar ist ein Wohnzimmerambiente aufgebaut: Ein Sessel, ein Sofa, ein Ecktisch mit einer Tischlampe, darauf liegen eine Bibel und eine Wirtschaftszeitung.

In diesem Gottesdienst stellt Professor Jörg Hübner sich als „Administrator“ vor, der einerseits die Amtsgeschäfte des evangelischen Dekanatsamts Künzelsau wahrnimmt, andererseits den Kirchenbezirk für die Fusion mit Öhringen und Weikersheim vorbereiten soll. Als Administrator will er nicht etwa „nur Sorge dafür tragen, dass kein Unfug gemacht wird“, sondern er will „aktiv dazu beitragen, dass die drei Kir-

„Es muss sich in der Kirche radikal etwas ändern.“

Administrator Jörg Hübner

chenbezirke Stück für Stück zusammenwachsen“. Dafür hat er ein gutes Jahr Zeit, denn der Prozess der Fusion der Bezirke Künzelsau, Öhringen und Weikersheim soll Ende 2024 abgeschlossen sein.

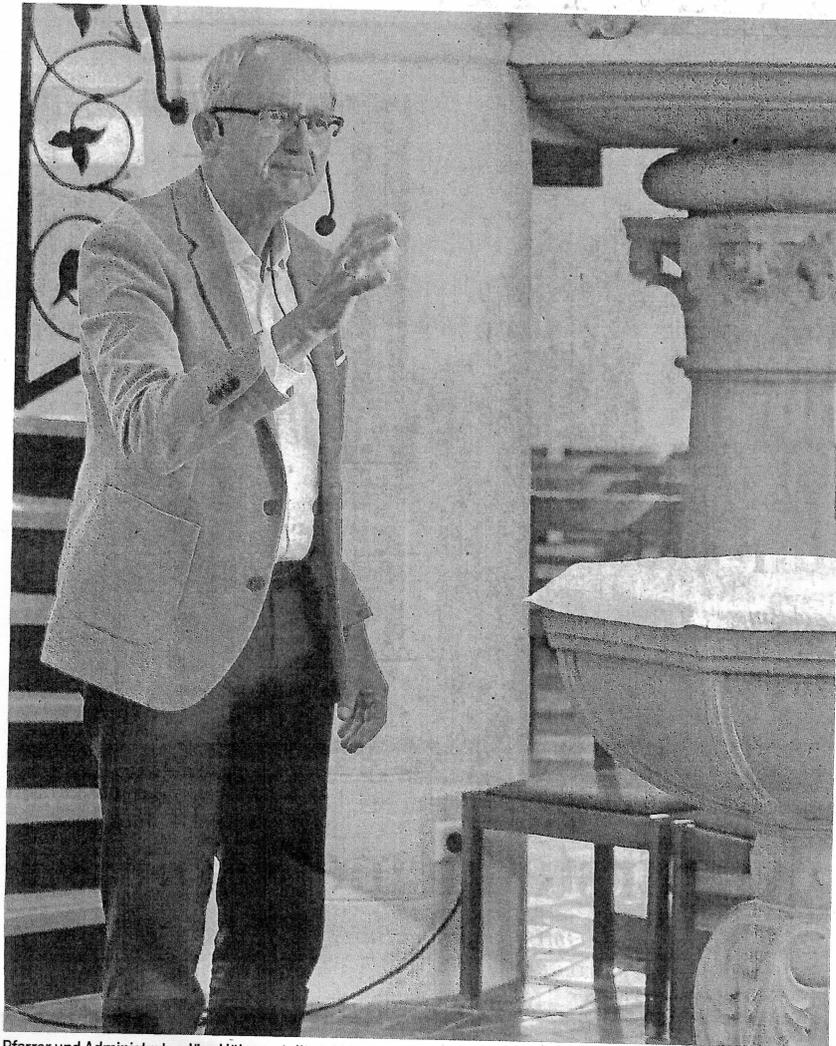
Wandel Zu einer einführenden Frage nehmen Jochen Stirn, Vorsitzender des Kirchengemeinderats, auf dem Sessel und Jörg Hübner auf dem Sofa Platz. Bei Stirns Fragen lehnt sich Hübner zuhörend zurück, um dann zur Antwort nach vorn auf die Sofakante zu rutschen – näher hin zur Gemeinde, zu den Menschen, die seine eigentlichen Gesprächspartner sind. Die Zukunft der Kirche und der Gemeinden ist sein Thema; man merkt ihm an, dass er sowohl akademischer Lehrer und Dozent als auch Gemeindepfarrer ist: Er schafft es, Sachverhalte herunterzubrechen und der Gemeinde nahe zu bringen. Insbesondere die Ergebnisse einer „Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung“, die sich mit der Situation der Kirchen im gesellschaftlichen Wandel beschäftigt, bezeichnet er als einen „Weckruf“. „Ich wage nicht, zu fragen, was in zehn Jahren sein wird“, wirft er in den Raum – und verbindet das mit dem Entwurf eines Konzepts, wie eine Gemeinde ihr gesellschaftli-

ches Profil schärfen kann, um im Wandel eine gestaltende Rolle zu spielen. „Es muss sich in der Kirche radikal etwas ändern“, aber diese Situation begreift er als Chance: „Drei Ws“ postuliert er als Konzept: Die Wertschätzung für alle, die zur Gemeinde kommen. Die Wirksamkeit als Antwort auf die Frage, was der Einzelne bewegen kann. Und zuletzt eine Weltzugewandtheit, „nicht abkapseln, sondern aus dem Glauben

heraus in der Welt etwas tun“. Und schon wechselt Hübner die Rolle, vom Kirchen-Organisator zum Gemeindepfarrer: Er predigt frei und inmitten der Gemeinde. „Ich spreche das Evangelium zu, das geht nicht von oben nach unten, das geht nur auf derselben Ebene“, erklärt er im Gespräch. Als er „junger Gemeindepfarrer“ war, sei einmal der Strom ausgefallen, als er mit Manuskript auf der Kanzel stand und er

musste frei weiterpredigen. Das war für ihn ein Schlüsselerlebnis: „Wenn ich nur die Gliederung im Kopf habe, kann ich auf die Gemeinde reagieren“, ist sein Ansatz. Er spricht die Gemeinde direkt an, wendet sich auch körperlich den Gemeindegliedern zu. Er will sehen, wie die Menschen seine Botschaft aufnehmen.

Er predigt aus dem Epheserbrief. Ephesos in der heutigen Türkei war



Pfarrer und Administrator Jörg Hübner stellt sich der evangelischen Gemeinde in Künzelsau vor. In seiner den Menschen zugewandten Predigt spricht er vom Eckstein Jesus Christus. Er will Menschen berühren. Foto: Matthias Lauterer

Ein Weckruf als Chance für evangelische Kirche

KÜNZELSAU Wirksamkeit erzeugen: Pfarrer und Administrator Jörg Hübner stellt sich der Gemeinde in der Kreisstadt vor

Erste Kommune im Landkreis Heilbronn setzt Chatbot ein

Künstliche Intelligenz als Hilfe für Verwaltung – Projekt soll auf Landratsamt ausgeweitet werden

Themenausgabe KI
Von unserem Redakteur
Julian Ruf

LANGENBRETTACH „Wie kaufe ich ein Grundstück in Langenbrettach“, fragt Entwickler Rolf Petermann von den Berg seinen Chatbot. Dieser antwortet prompt und nennt den korrekten Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung von Langenbrettach, inklusive Telefonnummer.

gleichzeitig die Entwickler mit neuen Erkenntnissen versorgen. „Uns ist keine Kommune im Heilbronner Landkreis bekannt, die einen Chatbot in diesem Umfang einsetzt“, sagt der Langenbrettacher Bürgermeister Timo Natter.

Dieser sieht im Chatbot die Möglichkeit, Lücken bei der Stellenbesetzung in der Verwaltung seiner Kommune zu schließen. „Für uns ist es die Digitalisierung unseres Rat-

hauses. Wir können kaum noch Personal für den Telefondienst gewinnen, deshalb müssen gute Lösungen an den Start gebracht werden“, so Natter. Im Einwohnermeldeamt von Langenbrettach sei die Idee aufgekommen, dafür einen Chatbot anzuschaffen. „Wir möchten in kurzer Zeit bei etwa 90 Prozent aller Fragen unkompliziert die richtige Antwort liefern.“ Derzeit verfügt der Langenbrettacher Chatbot über 400

Antworten, wie der deutsche Entwickler, die Global Bases GmbH, angibt. „Der Bot versucht, die natürliche Sprache zu verstehen und darauf direkt zu antworten“, so der Global Bases-Geschäftsführer Tibor Barna.

Mit dem Chatbot möchte man Gemeinden ein Hilfsmittel für die Bürgerkommunikation an die Hand geben, das den Zugang zu Informationen deutlich erleichtern und Ent-

Auskünfte über verschiedene Ämter geben und hält einige Formulare bereit. „Ich möchte einen Personalausweis“, reicht zum Beispiel als Mitteilung an den Bot aus, um gleich mehrere Verweise auf zuständige Ansprechpartner und Dokumente zu erhalten. In einem stichprobenartigen Selbstversuch konnte der Bot in den meisten Fällen die an ihn gestellten Anfragen verstehen.

Der Heilbronner Landrat Nor-

Mehrere Rollen

Eine große Aufgabe hat Jörg Hübner vor sich, der sich der Künzelsauer evangelischen Gemeinde in mehreren Rollen vorgestellt hat: Er ist sowohl **Gemeindepfarrer** als auch kommissarischer **Leiter des Dekanatsamtes**. Und dazu soll er die Kirchenbezirke Künzelsau, Öhringen und Weikersheim unter einen Hut bringen, soll die organisatorischen und menschlichen Strukturen für die Zeit nach der beschlossenen **Fusion** aufbauen. Vielfältige Aufgaben parallel zu erfüllen, ist er gewohnt: Bis Mai 2023 war er in Bad Boll gleichzeitig Gemeindepfarrer und Direktor der evangelischen Akademie und ist seit vielen Jahren **Professor** an der Ruhr-Universität Bochum. *lau*

zur damaligen Zeit eine Stadt im Umbruch, in einer „Dauer-Unsicherheits-Gesellschaft“, erläutert er. Die frühchristliche Gemeinde sei der Schatz, ihre Mission die Nachhaltigkeit und ihr Eckstein Jesus Christus. Er garniert diese Aussage mit Beispielen aus der Künzelsauer Gemeindegemeinschaft, findet Anknüpfungspunkte für den alten Text in der modernen Welt. Mit seiner Predigt schließt er an seine vorherigen Antworten an: Wertschätzung, Wirksamkeit und Weltzugewandtheit seien schon das Programm, das der Gemeinde in Ephesos Hoffnung gemacht habe. „So kann eine Gemeinde attraktiv sein“, schließt er.

Weltlich Attraktiv muss die Gemeinde in Künzelsau werden, denn drei Pfarrstellen sind derzeit vakant. Zur Attraktivität gehören für Hübner auch die weltlichen Dinge: „Ein modern ausgestattetes und energiesparendes Pfarrhaus gehört dazu.“

„Ich bin mit Leib und Seele Gemeindepfarrer“, erzählt Hübner. Das Wort der Bibel auslegen, Menschen damit berühren, die frohe Botschaft zusprechen, all das bereitet ihm Freude. Er will „die Menschen ein Stück größer hinausgehen lassen“. Und trotzdem braucht er auch die akademische Tätigkeit: „Ich benötige auch die reflexive Ebene. Ich würde Substanz verlieren, wenn ich eines von beiden weglassen würde.“

Das Amt des Dekans strebt er nicht an: „Da wünsche ich mir einen jüngeren Kollegen, der das langfristige übernehmen will, wenn Dekanin Meixner in einigen Jahren in den Ruhestand geht.“